



# **#HEIMAT-HELD GESUCHT**

Werden Sie zum Heimat-Helden! Mit einer finanziellen Unterstützung des Caritasverbandes Meschede e.V. zeigen Sie soziales Engagement vor Ort. Wir sind für Menschen mit Pflegebedarf oder Behinderung im Einsatz, betreuen Kinder und Familien und organisieren soziale Dienste – von den Sozialstationen über das Seniorenzentrum bis zur Erziehungsberatung.

**Jede Spende zählt!** Sprechen Sie uns an und werden Sie ein Heimat-Held des Caritasverbandes Meschede.

Diese Projekte konnten wir mit Hilfe von Spenden bereits realisieren:





# INHALT











5 Wohin geht Kirche?

Das Erzbistum Paderborn gestaltet die Zukunft. Weniger Pfarreien, mehr Miteinander und neue Orte für Seelsorge.

9 Tiny Church: Mobiler Rückzugsort

Kirche, die zu den Menschen kommt: Die mobile Tiny-Church des Kolping-Bildungswerkes schafft Räume der Stille im Alltag.

10 Digitale Nähe schaffen

Der Sozialdienst katholischer Frauen setzt auf Social Media.

 $11\,$  Nähe im Alter

In der Senioren-Wohngemeinschaft am Bergkloster zählt Alltag statt Akkord.

12 Christliche Abschiede ohne Pfarrer

Elisabeth Schmidt und Willu Grooten arbeiten ehrenamtlich im Beerdigungsdienst des Pastoralen Raums Meschede-Bestwig.

16 Unvergessliche Kindheit gestalten

Wie zwei Pädagoginnen das Kita-Konzept neu denken und 120 Kinder davon profitieren.

18 Welt statt Kirchturm

Wie ein Jahr im Ausland junge Menschen prägt: Warum 95% nach ihrer Rückkehr soziale Berufe wählen – und warum der kirchliche Freiwilligendienst seinen Namen ändern musste.

22 Besuch vom Bischof

Erzbischof Udo Markus Bentz besuchte die Walburga-Realschule.

24 "Caritas ist für mich Arbeit mit Sinn"

Marion Becker und Dominik Hansmeier sprechen im Interview über Fachkräftemangel, mentale Gesundheit und warum künstliche Intelligenz kein Widerspruch zur Nächstenliebe ist.

Umbruchszeiten sind Gnadenzeiten

Pater Vincent Grunwald OSB über persönliche, kirchliche und spirituelle Übergänge – und warum Umbruchzeiten auch Gnadenzeiten sein können.

Crux im Netz – Lesen, klicken, Meinung sagen! www.crux-magazin.de



# FR7BISTUM

# 25 statt 600: Wohin geht Kirche?

Das Erzbistum Paderborn bereitet sich auf die Zukunft vor. Weniger Pfarreien, mehr Miteinander und neue Orte für Seelsorge.

nter dem Motto "Glauben gemeinsam gestalten" hat Erzbischof Dr. Udo Markus Bentz eine grundlegende Transformation der Strukturen im Erzbistum Paderborn angekündigt. Die Neuausrichtung soll das kirchliche Leben bis zum Jahr 2040 auf veränderte gesellschaftliche und personelle Rahmenbedingungen vorbereiten.

### Eine herausfordernde Ausgangssituation

"Wir treten ein in eine Zeit gemeinsamer, mutiger und schöpferischer Unsicherheit", so die Worte des Erzbischofs bei der Vorstellung der neuen pastoralen Gesamtlandschaft. Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Von derzeit rund 1,3 Millionen Katholiken wird die Zahl weiter sinken. Noch dramatischer ist die Entwicklung beim Seelsorgepersonal: Von aktuell 751 Priestern werden im Jahr 2040 nur noch etwa 100 im aktiven Dienst sein.

Diese Entwicklung macht tiefgreifende Veränderungen unumgänglich. "Verlässliche Seelsorge kann nicht mehr an jedem Kirch-Ort sichergestellt werden", heißt es seitens der deutschen Bischöfe. Gleichzeitig betont Erzbischof Bentz: "Unser Platz ist bei den Menschen. Wie Nähe vor Ort konkret wird, hängt von den jeweiligen Situationen, Bedürfnissen und Erfordernissen in den Seelsorgeräumen ab."

# So soll Kirche künftig vor Ort funktionieren

Das Bistum setzt auf einen zweigleisigen Transformationsprozess, der sowohl die Seelsorge als auch die Verwaltung umfasst. Kernelemente der neuen Struktur sind:

- 1. Seelsorgeräume statt Pfarreien: Anstelle der bisherigen rund 600 Pfarreien werden maximal 25 Seelsorgeräume entstehen, die aus jeweils ein bis drei Pfarreien bestehen. Diese neue Grundstruktur soll bis Mitte 2026 umgesetzt werden.
- 2. Pastorale Zentren und verlässliche Orte: In jedem Seelsorgeraum wird es ein Pastorales Zentrum mit umfassendem Angebot geben, ergänzt durch lokale "verlässliche Orte", die hauptsächlich durch ehrenamtliches Engagement getragen werden.
- **3. Gemeinsame Leitung:** Die Seelsorgeräume werden nicht mehr von einem Pfarrer allein, sondern von einem Leitungstrio geführt, bestehend aus Pfarrer, Pastoraler Koordination und Verwaltungsleitung.
- **4. Investition in Ehrenamt:** Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Förderung und Qualifizierung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die künftig eine noch stärkere Rolle im kirchlichen Leben übernehmen sollen.
- 5. Dezentrale selbstorganisierte Initiativen: Die neue Struktur soll Raum bieten für vielfältige neue Formen kirchlichen Lebens, auch außerhalb traditioneller Kirchengebäude.

### Reaktionen auf die Reform

Die Ankündigung hat in der Öffentlichkeit bereits für kontroverse Diskussionen gesorgt. Die Westfalenpost titelte "Schock im Erzbistum: Paderborn löst die Kirchengemeinden auf" und berichtete über Befürchtungen, dass die lokale Nähe der Kirche verloren gehen könnte. Kritische Stimmen wie die der Kulturredakteurin Monika Willer fragen, warum nicht alternative Wege beschritten werden, etwa die Öffnung des Priesteramtes für Frauen.

Erzbischof Bentz betont dagegen die Chancen: "Unterhalb dieser neuen Strukturen entsteht ganz viel neuer Spielraum zum Gestalten. Es geht um flexiblere Formen, um an einzelnen Orten präsent zu sein."

### Zeitplan und Beteiligung

Der vorgesehene Zeitplan ist ambitioniert:

- 2025: Umfassende Informationsund Resonanzphase
- 2026: Umschreibung der Seelsorgeräume mit eigenständigen Profilen
- Ab 2027: Umsetzung mit Errichtung der Seelsorgeräume und Fusion von Kirchengemeinden

Generalvikar Michael Bredeck betont, dass der Wandel gemeinsam gestaltet werden soll: "Die Fusion der Pfarreien bedeutet nicht, dass die Gemeinden verschwinden. Die Menschen bleiben ja am Ort wohnen." Für die Beteiligung der Gläubigen sind verschiedene Formate vorgesehen, darunter Regionalkonferenzen, digitale Podien und eine Informationshotline.

# Taufberufung und Synodalität als Leitprinzipien

Die Bistumsleitung versteht den Prozess als Teil einer geistlichen Transformation, die auf biblischen Grundlagen aufbaut. Nach dem Vorbild des Philipperbriefs soll die Kirchengemeinschaft durch gegenseitiges Zuhören und geteilte Verantwortung geprägt sein.

"Auch in Zeiten des Wandels verkünden wir: Das Evangelium verändert Leben und kann Menschen Sinn und Orientierung geben", heißt es in den Grundbotschaften. Die Kirche bleibe – in neuen und bewährten Formen.

Ob diese Transformation die gewünschte Wirkung entfalten wird, muss sich in der Praxis zeigen. Eines steht jedoch fest: Das Erzbistum Paderborn hat sich auf einen Weg gemacht, der Mut zum Aufbruch und zur Veränderung erfordert – getreu dem Motto "Alles vermag ich durch den, der mich stärkt." (Philipperbrief 4,13)

Andreas Beer



# Was bleibt und was sich wandelt

Verlässliche Seelsorge kann nicht mehr an jedem Kirch-Ort sichergestellt werden.

Deutsche Bischöfe

Wo und an welcher Stelle welche Form von Kirche gelebt wird, das ist ein sehr lebendiger Prozess.

Erzbischof Bentz







Die mobile Kirche "Tiny Church". Fotos: Markus Rickert

# Tiny-Church: Mobiler Rückzugsort bringt Stille in den Alltag

Kirche, die zu den Menschen kommt: Die mobile Tiny-Church des Kolping-Bildungswerkes schafft Räume der Stille im Alltag. Der kompakte Rückzugsort kann für vielfältige Projekte ausgeliehen werden.

in schimmerndes Fensterkreuz in der Apsis, ruhige Musik und eine meditative Videoinstallation – die Tiny-Church komprimiert das Wesentliche auf kleinstem Raum. Der schlicht gehaltene mobile Rückzugsort ist dem Thema Frieden gewidmet und lädt zum Verweilen in Ruhe und Stille ein. Eine besondere Verbindung zur Welt schafft die digitale Dimension des Projekts: Menschen können überall auf der Erde online Kerzen entzünden und mit persönlichen Widmungen versehen. Diese erscheinen dann für 72 Stunden auf dem Bildschirm in der Tiny-Church.

"Mit ihrem mobilen Einsatz soll für Menschen, vor allem für Kinder und Jugendliche, spürbar und erfahrbar werden, dass die Kirche als Ort der Stille und der Gottesbegegnung zu ihnen und in ihre Lebenswirklichkeit kommt", betont Schulwerk-Geschäftsführerin Eva Klare-Kurtenbach. Die Initiative versteht sich als niedrigschwelliges Angebot, das Kirche dorthin bringt, wo Menschen sind – statt zu warten, bis sie den Weg in ein Gotteshaus finden.

# Vielseitige Einsatzmöglichkeiten

Die Tiny-Church ist ein Projekt des Kolping-Bildungswerkes Paderborn und steht für verschiedenste Einsätze zur Verfügung. Zuletzt war die "Geh-hin-Kirche" beim Tag der Begegnung des Kolping-Bildungswerkes Südwestfalen in Arnsberg zu sehen. Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig: Schulen können während ihrer Projektwochen schulpastorale Angebote dort "andocken", Einrichtungen des Kolping-Bildungswerkes haben die Möglichkeit, spirituelle Impulse zu setzen.

Auch das Ehrenamt kann von der mobilen Kirche profitieren. Bei Jubiläen von Kolpingsfamilien und Bezirksverbänden oder bei nachhaltigen Projekten des Kolpingwerkes und der Kolpingjugend bietet die Tiny-Church einen besonderen Raum für Begegnung und Besinnung.

### Kirche mittendrin

Die Idee hinter dem Projekt geht über traditionelle Kirchenräume hinaus. Die mobile Kirche könnte bei Volksfesten "mittendrin" präsent sein und einen Ort schaffen, um mit Menschen niedrigschwellig ins seelsorgliche Gespräch zu kommen. Das "Obdach für die Seele" eignet sich zudem für innovative Projekte und Aktionen von Pastoralen Räumen im Erzbistum Paderborn.

Interessierte können die Tiny-Church für eigene Projekte ausleihen und so einen besonderen spirituellen Akzent in ihrem Umfeld setzen. Die Kombination aus physischem Rückzugsort und digitaler Vernetzung macht das Konzept besonders zeitgemäß und zugänglich für Menschen aller Altersgruppen.

# SKF

# Digitale Nähe schaffen: Der Sozialdienst katholischer Frauen in den sozialen Medien

as einst als Versuch begann, ist heute nicht mehr wegzudenken: Seit der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Hochsauerland auf Instagram und Facebook präsent ist, hat sich die Wahrnehmung der Organisation in der Öffentlichkeit deutlich gewandelt. "Lange Zeit wurde unsere vielseitige Arbeit kaum wahrgenommen", erinnert sich Johanna Sgueglia vom Social-Media-Team. In der ländlich geprägten Region des Hochsauerlandes, wo Informationen traditionell langsamer fließen, bietet die digitale Präsenz einen wertvollen Zugang zu Menschen, die Unterstützung suchen oder anbieten möchten.

Die sozialen Netzwerke haben sich als ideale Plattformen erwiesen, um die Vielfalt der Angebote sichtbar zu machen. Gerade Instagram spielt dabei eine Schlüsselrolle. Mit bildstarken Inhalten gelingt es dem SkF, nicht nur zu informieren, sondern auch emotionale Brücken zu bauen. Besonders Beiträge aus der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen finden großen Anklang – sie machen die soziale Arbeit greifbar und zeigen die Menschen hinter den Projekten.

# Von der Information zum Dialog

Die verschiedenen Fachdienste des SkF nutzen die Kanäle mittlerweile aktiv, um über Projekte, Veranstaltungen und Stellenausschreibungen zu berichten. Auch Spendenaufrufe finden hier ihren Platz. Der besondere Mehrwert: Die digitalen Plattformen ermöglichen einen direkten Dialog mit Unterstützern, Interessierten und potenziellen neuen Helfern.

"Social Media ist für uns kein Selbstzweck", betont Johanna Sgueglia. Die digitalen Aktivitäten tragen spürbar dazu bei, das Netzwerk des SkF zu erweitern und die Werte der katholischen Sozialarbeit in einer zeitgemäßen Form zu vermitteln. Was als kleiner Schritt in die digitale Welt begann, hat sich zu einem festen Bestandteil der Kommunikationsstrategie entwickelt.

### Transparenz im ländlichen Raum

Gerade in einer Region, in der persönliche Begegnungen durch größere Entfernungen erschwert sein können, schafft der digitale Auftritt eine neue Form der Nähe. Die sozialen Medien helfen, Hemmschwellen abzubauen und den Zugang zu Hilfeleistungen zu erleichtern. Sie machen die Arbeit des SkF für all jene sichtbar, die sie bisher nicht kannten oder nicht wussten, wie sie Kontakt aufnehmen können.

Der Weg in die sozialen Netzwerke war für den SkF Hochsauerland ein wichtiger Schritt in eine nachhaltige Kommunikationszukunft. Er zeigt



exemplarisch, wie soziale Arbeit und digitales Engagement Hand in Hand gehen können, ohne dass die persönliche Komponente verloren geht. Transparenz, Vernetzung und gegenseitige Unterstützung stehen dabei stets im Mittelpunkt.

Neugierig geworden? Die Arbeit des SkF Hochsauerland kann auf Instagram, Facebook und auf der neu gestalteten Homepage entdeckt werden.

www.skf-hochsauerland.de



SkF Hochsauerland bei Instagram



SkF Hochsauerland bei Facebook

# BERGKI OSTER BESTWIG

# Nähe im Alter

Frischer Kuchen aus der Wohnküche, gemeinsames Singen im Wohnzimmer – in der Senioren-WG am Bergkloster Bestwig zählt Alltag statt Akkord. Jetzt sucht das Team Pflegekräfte, die Nähe wichtiger finden als Minutenpläne.

estern haben wir erst mal zum Muttertag gesungen", erzählt Kornelia Nöller. Sie arbeitet seit zehn Jahren als Hauswirtschaftskraft in der Senioren-Wohngemeinschaft am Bergkloster in Bestwig. Die Einrichtung gehört zur Seniorenhilfe SMMP, einem Unternehmen der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel.

Zwölf Seniorinnen und Senioren leben in der WG. Neben Kornelia Nöller kümmert sich hier auch Anja Ahrens seit neun Jahren um die Bewohner. Gemeinsam singen, spielen und kochen gehören fest zum Alltag. Anders als in vielen Pflegeeinrichtungen kommt das Essen nicht aus einer Großküche. Es wird täglich frisch in der eigenen Wohnküche zubereitet.

# Beruflich neue Wege gehen

Die WG beschäftigt insgesamt 20 Mitarbeiterinnen. Sechs arbeiten in der Hauswirtschaft, die übrigen in der Nachtbereitschaft. Tagsüber dauern die Schichten jeweils gut fünf Stunden. Die meisten Mitarbeiterinnen sind Quereinsteigerinnen. Manche kommen aus der Gastronomie, andere aus völlig unterschiedlichen Berufen. Für alle bietet die Seniorenhilfe Weiterbildungen zur Betreuungskraft an.

Michelle Rotkord leitet die Wohngemeinschaft. Ihre Ausbildung hat sie teilweise in einem großen Pflegeheim mit über 100 Plätzen absolviert. "Dort war es viel hektischer", sagt sie. In der WG ist alles kleiner und familiärer. Das berufstypische schnelle Tempo musste sie sich erst wieder abgewöhnen.

### **Attraktive Arbeitsbedingungen**

Bisher ist Rotkord die einzige Pflegefachkraft in der Einrichtung. Derzeit übernimmt der am-



Kornelia Nöller arbeitet seit zehn Jahren in in der Senioren-Wohngemeinschaft. Foto: Andreas Beer

bulante Dienst der Caritas die pflegerischen Aufgaben. Doch ab September will die Seniorenhilfe eigene Fachkräfte einstellen. Diese sollen dann auch in der Pflegestation des Bergklosters arbeiten.

Viele Pflegekräfte haben ihren Beruf während der Corona-Zeit verlassen. Zu viele Zusatzschichten, zu viel Stress. "Das gibt es hier nicht", sagt Rotkord. Wochenenddienst haben die Betreuerinnen nur an jedem dritten Wochenende – eine Seltenheit in der Pflegebranche. Springt jemand außerplanmäßig ein, gibt es neben zusätzlicher Bezahlung Bonuspunkte. Diese Punkte werden in einer App gesammelt und können als Einkaufsgutscheine eingelöst werden.

Ab September werden also Pflegefachkräfte gesucht, die sich eine familiäre Arbeitsumgebung wünschen – mit Zeit für die Bewohner und Raum für persönliches Engagement.

Andreas Beer





# "Der Tod ist so bunt wie das Leben"

ine Mutter war gestorben – und ihr Lieblingslied, ein moderner, energiegeladener Popsong, hätte so gar nicht zu einer Trauerfeier gepasst. Elisabeth Schmidt ließ sich davon nicht irritieren. Statt die Musik zu spielen, las sie aufmerksam den Liedtext, tauchte ein in seine Botschaft – und schrieb eine Predigt, die genau das zum Ausdruck brachte, was die Verstorbene und ihr Leben ausgemacht hatte. So gelang es ihr, einen Abschied zu gestalten, der den Wünschen der Angehörigen und der Persönlichkeit der Verstorbenen gerecht wurde.

Seit 2018 gestalten Elisabeth Schmidt und Willu Grooten im Pastoralen Raum Meschede-Bestwig ehrenamtlich Trauerfeiern. Sie sind keine Trauerrednerinnen. Ihre Beerdigungen sind Wortgottesdienste. Für diese Aufgabe wurden sie ausgebildet und vom Bischof beauftragt. Und die Albe, das liturgische Gewand, das sie bei Beerdigungen tragen, wurde geweiht. Und sie nehmen sich Zeit, wo andere oft keine mehr haben.

Beide Frauen sind seit vielen Jahren engagiert in ihrer Kirchengemeinde, leiten Wort-Gottes-Feiern, spenden die Kommunion. Bekannt sind sie vor allem durch Mundpropaganda – und durch ihre besondere Fähigkeit, den richtigen Ton zu treffen. Meistens kommen Anfragen direkt: Freunde, Bekannte, auch Bestattungsunternehmen vermitteln sie weiter.

# **Eine neue Form des Abschieds**

"Viele möchten kein Seelenamt mehr", sagt Elisabeth Schmidt. Häufig leben die Angehörigen weit entfernt, der Bezug zur Heimatgemeinde ist verloren gegangen. Dann treten Schmidt und Grooten an die Stelle des Pfarrers: Sie besuchen die Angehörigen, hören zu, sammeln Erinne-

rungen – und gestalten daraus eine individuelle Trauerfeier.

Besonders wichtig ist Schmidt die Auswahl des Evangeliums. Nicht irgendein Abschnitt soll vorgelesen werden, sondern einer, der das Leben des Verstorbenen widerspiegelt. "Ich finde im Evangelium den Menschen wieder. Der hat danach gelebt, das war seins."

Trauer hat viele Gesichter, wissen beide Frauen. Manche weinen unaufhörlich, andere verstecken ihren Schmerz hinter Flapsigkeit. In jedem Fall geht es darum, die Persönlichkeit des Verstorbenen zu ehren – und den Angehörigen einen würdevollen Abschied zu ermöglichen. "Die Würde des Menschen endet nicht mit dem Tod", sagt Willu Grooten.

### Was verschwiegen bleiben darf

Oft erfahren Schmidt und Grooten Dinge, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind: gescheiterte Ehen, Alkoholprobleme, lange Leidensgeschichten. Die Kunst besteht dann darin, auch diese Wahrheiten zu respektieren – und dennoch eine Trauerfeier zu gestalten, die Frieden stiftet. Die Angehörigen sollen einen guten Abschied haben, ohne Gesprächsstoff für alle anderen zu liefern. "Ein guter Abschied ist immer individuell", sagt Schmidt. "Der Tod ist so bunt wie das Leben."

"Ich sage den Leuten vorher: Bei mir dauert es etwas länger", sagt Willu Grooten lachend. Als Pensionärin hat die frühere Amtsanwältin Zeit für die Trauernden – und sie nutzt sie. Eine ganze Woche Vorbereitung ist mitunter durchaus möglich. Diese Zeit, sagen beide Frauen, unterscheide ihre Arbeit auch von der eines viel beschäftigten Pfarrers.

Übrigens: Auch Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind, schließen sie nicht aus. Jeder darf einen christlichen Abschied bekommen – verbunden mit der Hoffnung auf die Auferstehung und dem gemeinsam gesprochenen Vaterunser.

### Leben mit dem Tod

Elisabeth Schmidt arbeitet hauptberuflich als seelsorgerische Begleiterin im Seniorenheim Elisabeth-Haus in Meschede. Auch dort gehört Sterbebegleitung zu ihrem Alltag. Viele Trauerfeiern finden hier statt, oft für Menschen, deren einzige Familie die Mitbewohner geworden sind.

"Man braucht schon eine gewisse Resilienz", sagt sie. Ohne ihren Glauben, da ist sie sicher, könnte sie diese Aufgabe nicht bewältigen. "Ohne Glauben wäre ich nur am Heulen." Sie fühlt sich davon getragen und lebt, wie Grooten auch, in der Hoffnung auf die Wiederauferstehung.

### Blick in die Zukunft

Die Zahl der Priester sinkt. In Zukunft, so sind sich Schmidt und Grooten sicher, wird es weniger Pfarrgemeinden geben – dafür noch größere pastorale Räume. Wort-Gottes-Feiern, gestaltet von Ehrenamtlichen, werden dann zur Regel. Für eine Messe werde man künftig wohl weite Wege in Kauf nehmen müssen.

Aber eines bleibt: der Abschied in Würde. Gestaltet von Menschen, die zuhören, sich Zeit nehmen – und die wissen, dass der Tod genauso vielfältig ist wie das Leben.

Wer mehr über die ehrenamtliche Begleitung von Trauerfeiern erfahren möchte oder selbst Unterstützung sucht, kann sich an das zentrale Pfarramt in Meschede wenden. Denn ein würdevoller Abschied kennt viele Wege – und oft beginnt er mit einem offenen Ohr.

Andreas Beer

### Altenzentrum Lindenhof

Arnsberger Str. 24-26 59872 Meschede



Sie pflegen Ihre Angehörigen zu Hause? Sie brauchen Urlaub oder müssen ins Krankenhaus?

### Wir stellen auch Kurzzeitpflegeplätze zur Verfügung!

Gerne beraten wir Sie persönlich über die für Sie zutreffenden Leistungen der Pflegekasse, Pflegewohngeldstelle und Sozialhilfeträger.

### Telefon 0291-955 0

E-Mail: meschede@alloheim.de • www.alloheim.de





# WIR-KITAS

# Zwei Leitungswechsel, ein Versprechen: bessere Kita-Zeit für 120 Kinder

Alica Grotenhöfer leitet seit September 2024 die Kita St. Joseph in Ostwig, Rita Busch-Lagemann leitet seit Januar 2025 das Familienzentrum St. Nikolaus in Freienohl. Was dieser Wechsel für Kinder und Teams bedeutet.

"Jedes Kind hat nur eine einzige Chance auf eine schöne Kita-Zeit", sagt Rita Busch-Lagemann. Die neue Leiterin im Familienzentrum St. Nikolaus möchte dafür sorgen, "dass jedes Kind am Ende seiner Kita-Zeit einen Rucksack voller schöner Erinnerungen im Gepäck hat."

# Zwischen Unsicherheit und neuen Chancen

Ein Leitungswechsel verunsichert zunächst die Kinder. "Sie sind es gewohnt, dass vertraute Bezugspersonen ihren Alltag strukturieren", erklärt Renate Leifert, Regionalleitung der WIR-KITAs im Raum Meschede und Bestwig. Auch für die Teams bedeutet ein Wechsel Veränderung. Neue Ansätze und Erwartungen erfordern Anpassung und rufen anfangs oft Widerstände hervor.

Gleichzeitig bereichern frische Perspektiven den pädagogischen Alltag. Die 29-jährige Alica Grotenhöfer bringt "nicht nur jugendlichen Elan, sondern auch aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und moderne pädagogische Ansätze mit", betont Julia Reuther, ebenfalls Regionalleitung.

Rita Busch-Lagemann kennt ihre Einrichtung bereits aus Kindertagen. Nach Jahren im städtischen Kindergarten Wallen kehrt sie nun an ihre "alte Wirkungsstätte" zurück – mit reicher Berufserfahrung im Gepäck.

Für einen gelungenen Wechsel müssen Kinder und Team aktiv einbezogen werden. "Regelmäßige Gespräche, klare Kommunikation und

Rituale können dabei helfen, den Kindern die Angst vor dem Unbekannten zu nehmen", sagt Julia Reuther. Vertraute Bezugspersonen sollten als Stabilitätsanker präsent bleiben.

Im Team schafft Transparenz Vertrauen. Fortbildungen und gemeinsame Aktivitäten stärken den Zusammenhalt in Zeiten der Veränderung. Besonders wertvoll war die Übergangsphase in Ostwig, wo Grotenhöfer und ihre Vorgängerin Heidi Schmitten zeitweise gemeinsam arbeiteten. Diese Zeit signalisierte "Vertrautheit, Wertschätzung und Sicherheit", wie Julia Reuther betont.

### Neue Perspektiven statt alter Gewohnheiten

Das Team spielt eine Schlüsselrolle beim Führungswechsel. Die positive Gestaltung des Übergangs bietet nicht nur Sicherheit in der Veränderung, sondern auch die Chance, eingefahrene Pfade zu verlassen und Neues zu wagen.

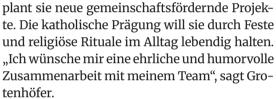
Carl-Ferdinand Freiherr von Lüninck vom Kirchenvorstand sieht große Chancen: "Im Namen des Pastoralen Raums Meschede-Bestwig bedanken wir uns herzlich bei Heidi Schmitten und freuen uns gleichzeitig auf die Impulse der neuen Leitung."

Auch Gerlinde Schmidt vom Kirchenvorstand Freienohl blickt optimistisch in die Zukunft: "Motivierte Menschen bringen immer auch neuen Wind mit und sorgen dafür, dass routinierte Prozesse neu durchdacht werden."

# Alica Grotenhöfer leitet WIR-KITA St. Joseph

Alica Grotenhöfer (30) leitet seit September 2024 die WIR-KITA St. Joseph in Ostwig. Die verheiratete Pädagogin aus Brunskappel bringt acht Jahre Erfahrung aus der WIR-KITA St. Marien in Hesborn mit. "Mir ist die enge Zusammenarbeit mit den Familien der Kinder sehr wichtig", betont sie. Bewegung und Naturpädagogik liegen ihr besonders am Herzen.

In der familiären Atmosphäre der Kita fühlt sie sich gut aufgenommen. Neben bewährten Schwerpunkten wie musischer Erziehung





# Rita Busch-Lagemann kehrt zurück nach Freienohl

Rita Busch-Lagemann übernahm zum Jahresbeginn 2025 die Leitung des Familienzentrums St. Nikolaus in Freienohl. Die 49-jährige Mutter von vier Kindern lebt selbst in Freienohl und hat einen besonderen Bezug zur Einrichtung – sie besuchte den Kindergarten einst selbst als Kind.

Nach ihrer Ausbildung zur Erzieherin 1999 sammelte sie Erfahrungen in verschiedenen Einrichtungen, zuletzt im städtischen Kindergarten Wallen. Zusätzlich qualifizierte sie sich in den Berei-

chen Sprachförderung, Integration und U3-Betreuung. Besonders wichtig sind ihr die Partizipation und der vertrauensvolle Austausch mit den Eltern. "Jedes Kind hat nur eine einzige Chance auf eine schöne Kita-Zeit", betont die neue Leiterin, die in ihrer Freizeit kreativ arbeitet und gerne in der Natur unterwegs ist.



# 180 KITAs schließen sich zusammen

Die Kath. Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck hat sich mit den Kita gem. GmbHs Hellweg und Siegerland-Südsauerland zusammengeschlossen und firmiert nun unter dem Namen "WIR-KI-TAs gem. GmbH". Diese Fusion wurde in einer Sitzung im Mescheder Kreishaus durch die Gesellschaftervertreter der 65 katholischen Kitas aus den Jugendamtsbezirken des Hochsauerlandkreises und der Städte Arnsberg, Sundern und Schmallenberg beschlossen. Darunter sind auch die elf katholischen WIR-KI-TAs aus dem Raum Meschede-Bestwig. Der neue Zusammenschluss umfasst insgesamt 180 katholische Kitas mit 3.000 Mitarbeitenden, die über 11.000 Kinder auf einer Fläche von 7.200 Quadratkilometern betreuen. Der Sitz der neuen Gesellschaft bleibt weiterhin in Meschede. Es entsteht damit die größte KITA-Trägergesellschaft in der Region.





Die Bolivianerin Nataly Vargas Medina arbeitete bis Mai 2025 als Freiwillige im St. Gerhard-Kindergarten in Heiligenstadt.



# Ein Jahr, das Menschen Menschen Verwandelt

Die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel laden zu einem Internationalen Freiwilligendienst "Mitleben auf Zeit" (MaZ) nach Bolivien, Brasilien, Mosambik und Rumänien ein. Mitleben und Voneinander-Lernen im Vordergrund.

enn Ihr in Bolivien seid, werdet Ihr merken, was dieses Jahr mit Euch macht." Thorben Prünte spricht aus Erfahrung. Er hat selbst 2015/2016 in Cochabamba gelebt und bereitet nun junge Erwachsene auf ihren Internationalen Freiwilligendienst vor. Drei von ihnen unterstützen derzeit im Montessori-Kindergarten der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel in Bolivien die pädagogischen Kräfte und geben Englisch-Unterricht.

Prünte gehört zu fast 400 jungen Menschen, die die Schwestern seit Ende der 1990er Jahre ausgesandt haben. Nach seinem Einsatz studierte er Erziehungswissenschaften mit Schwerpunkt interkulturelle Bildung. "Ich schätze, dass sich 95 Prozent aller Rückkehrerinnen und Rückkehrer anschließend für ein soziales Berufsfeld entscheiden", sagt er.

# Neuer Name, gleiche Idee

Das Auslandsjahr prägt fürs Leben und verändert Einstellungen. Auch der Freiwilligendienst selbst wandelt sich. Die deutschen Ordensgemeinschaften haben sich für eine Namensänderung entschieden: Aus "Missionar/in auf Zeit" wurde "Mitleben auf Zeit".

"Mitleben drückt sehr gut aus, was mit diesem Auslandsdienst gemeint ist", erläutert Generaloberin Schwester Maria Thoma Dikow. "Die Freiwilligen sollen den Menschen auf Augenhöhe begegnen und ihre Kultur im Zusammenleben kennenlernen." Der Begriff "Missionar" sei dagegen inzwischen negativ besetzt, besonders im Zusammenhang mit der kritischen Aufarbeitung der Kolonialgeschichte.

"Als Ordensgemeinschaften bleiben wir bei dem Begriff "Mission" – weil es dafür kein Äquivalent gibt", so die Generaloberin. "Im modernen Sinne geht es uns dabei um interkulturelle Zusammenarbeit auf der Basis des Evangeliums."

### **Austausch in beide Richtungen**

Das interkulturelle Lernen spielt eine immer wichtigere Rolle. Die Ordensgemeinschaft lädt regelmäßig Mitschwestern aus Bolivien, Brasilien, Mosambik und Rumänien nach Deutschland ein. Von April bis Juni lebten zwei mosambikanische Ordensschwestern im Bergkloster Bestwig mit. Zudem arbeiten deutsche Ordensfrauen im Ausland, wie Schwester Maria Conelia Koch, die früher den Kindergarten in Meschede-Heinrichsthal leitete und dann den Kindergarten in Cochabamba aufbaute.

Seit 2017 kommen auch junge Menschen aus dem Globalen Süden als "Incomer" nach Deutschland. Zwei Bolivianerinnen und eine Brasilianerin beginnen gerade ihren Dienst in sozialen Einrichtungen in Heilbad Heiligenstadt. George Frederico Bartels Oliveira aus Brasilien beendete seinen Einsatz wiederum im Mai. Er arbeitete in der Jugendeinrichtung "Villa Lampe" in einem sozialen Brennpunkt. "Die ausländischen Jugendlichen begegneten mir viel offener als die deutschen", sagt er rückblickend.



Lawrence Anton
Schissler und Ben
Sczimarowsky in ihrem Einsatz als "Mitlebende auf Zeit" in
der Schule Colegio
Suizo-Aleman in Cochabamba/Bolivien.
Hier helfen sie im
Kunstunterricht der
Oberstufe mit.
Foto: Florian Kopp

### Von Kassel nach Cochabamba

Henry Opitz aus dem Kreis Soest gehört zu den dreien, die jetzt in Cochabamba arbeiten. "Das Informationsangebot vieler Organisationen hat mich zunächst erschlagen", gibt er zu. Durch einen Bekannten erfuhr er vom Angebot der Schwestern.

Ida Steinbrück und Carla Cedra, Abiturientinnen des Engelsburg-Gymnasiums der Schwestern in Kassel, entschieden sich ebenfalls für den Dienst. "Mich hat immer schon der Gedanke fasziniert, eine neue Kultur kennenzulernen", sagt Steinbrück. "Angesprochen hat mich hier, dass es eine kleinere Organisation mit familiärem Rahmen ist."

# Intensive Vorbereitung

Zur Vorbereitung gehören mehrere Treffen im Bergkloster Bestwig, Online-Module und eine Woche gemeinsames Wohnen. Die pädagogische Leiterin Birgit Bagaric koordiniert das Programm. "Die Fragen und Herausforderungen werden komplexer", sagt sie. Zumal sich die Situation in den Einsatzländern stetig verändere.

Zurzeit bereiten sich neun Bewerberinnen und Bewerber auf ihren Dienst in Bolivien, Brasilien, Mosambik und Rumänien vor. Sie starten zwischen Juli und Oktober.

"Durch dieses Jahr habe ich gelernt, eigenständig zu werden", sagt der 23-jährige Lawrence Schissler, der seinen Einsatz 2023/2024 absolvierte.

"Alle bringen unterschiedliche Motive mit", weiß Thorben Prünte. "Doch alle sind hinterher in ähnlicher Weise beeindruckt und geprägt." So wandelt der Internationale Freiwilligendienst nicht nur sich selbst – er verwandelt vor allem die Menschen, die daran teilnehmen.

Ulrich Bock

# YOUTUBE-VIDEO



Ein aktueller Film gibt gute Einblicke in die Arbeit und Erfahrungen der Freiwilligen.

# INTERNATIONALER FREIWILLIGENDIENST MITLEBEN AUF ZEIT

Das Programm der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel bietet jungen Menschen bis 28 Jahren Einsatzplätze in Bolivien, Brasilien, Mosambik und Rumänien. Es wird zu 75 Prozent durch das Bundesprogramm "weltwärts" gefördert. Die Ordensgemeinschaft finanziert den übrigen Teil.

Die Freiwilligen beteiligen sich nur gering an Reise- und Visakosten. Sie erhalten Unterkunft, Verpflegung und ein Taschengeld. Das Einsatzjahr gilt als Freiwilliges Soziales Jahr. Bewerbungen für 2026/2027 werden ab sofort entgegengenommen. Informationen unter www.mitleben-auf-zeit.smmp.de oder bei Angelika Dolle unter

Tel. 02904 808-477.

2.0 crux | Juli 2025





# Bischof zu Besuch

inen ganz besonderen Tag erlebte die Schulgemeinschaft der Walburga-Realschule im Mai. Der Erzbischof von Paderborn, Dr. Udo Markus Bentz, verbrachte einen ganzen Schultag dort und gab der Schulgemeinschaft die Gelegenheit, ihn ganz persönlich und aus der Nähe kennenzulernen.

Der Tag begann mit einer feierlichen Messe in der Maria-Himmelfahrt-Kirche unter Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern aller Jahrgangsstufen. Musiklehrer Thomas Fildhaut begleitete die Messe an der Orgel und die Unlimited Vox Company sorgte mit ihren Liedvorträgen für atmosphärische Höhepunkte. Vor allem der Song "Real Life" von O'Bros schien dem Erzbischof besonders zuzusagen, da er sich in der anschließenden Predigt mehrfach thematisch auf dessen Leitmotiv bezog.

Nach der Messe ging der Bischof, begleitet von über 400 Schülerinnen und Schülern in Richtung Schule, die er durch eine mit Herzchen und einem "Willkommen" geschmückte Tür betrat. Er ließ sich die Schule zeigen, besuchte den Religionsunterricht der Klasse 5a und unterhielt sich angeregt mit den Kindern. Ebenso anregend waren die Gespräche mit der Schulleitung, der Schülervertretung und der Schulpflegschaft bei einem gemeinsamen Mittagessen in unserer Mensa.

Im von Schulleiter Dr. Markus Pohl moderierten Gespräch mit dem Kollegium ging es um die Herausforderungen des synodalen Weges, Schulen als "verlässliche Orte" in den Bistumsplanungen und – natürlich – um den neuen Papst Leo XIV., um Hoffnungen und Interpretationen um seine Wahl. Dabei offenbarte der Bischof auf sehr sympathische Art einen fundierten und differenzierten Zugang zu diesen Themenfeldern.

Mit seiner zugewandten und durch und durch bodenständigen Art hat Erzbischof Bentz die ganze Schulgemeinschaft tief beeindruckt.





# CARITAS

# "Caritas ist für mich Arbeit mit Sinn"

Marion Becker und Dominik Hansmeier führen seit einem Jahr den Caritasverband Meschede. Sie wollen Nähe ermöglichen – für Klienten, Mitarbeitende und Ehrenamtliche. Im Interview sprechen sie über Fachkräftemangel, mentale Gesundheit und warum künstliche Intelligenz kein Widerspruch zur Nächstenliebe ist.

rischer Wind im Haus der Caritas: Seit einem Jahr sind Marion Becker (54) und Dominik Hansmeier (39) der neue Vorstand des Caritasverbandes Meschede e.V., nachdem der bisherige Vorstand Peter Fuhrmanns den Verband aus persönlichen Gründen verlassen hatte. Zeit für ein Interview über die Übergangsphase, Zukunftspläne und welche Rolle künstliche Intelligenz und mentale Gesundheit spielen.

Der Neustart im Vorstand kam für viele überraschend. Wie haben Sie den Übergang gestaltet?

Marion Becker: Zunächst haben wir uns einen Überblick verschafft und die Aufgaben klar priorisiert. Ganz wichtig war uns auch, transparent zu arbeiten und unsere Mitarbeitenden bestmöglich zu informieren und in dem Prozess mitzunehmen.

Was hat sich schon getan und wie sehen Ihre weiteren Pläne für den Caritasverband Meschede e.V. aus?

Dominik Hansmeier: Wir haben uns vorgenommen, den Verband trotz der großen Herausforderungen dieser Zeit zukunftssicher aufzustellen. In den vergangenen Jahren sind wir stark gewachsen mit Blick auf die Mitarbeitenden und unsere Klienten. Nun wollen wir unsere interne Organisation und Strukturen für einen reibungslosen Ablauf optimieren. Zum Beispiel haben wir die Hierarchien minimiert – das sorgt für effektivere Kommunikation und schnellere Entscheidungen.

Im Herbst haben wir ein Führungskräfteentwicklungsprogramm gestartet: In den vergangenen Jahren sind einige Leitungen unserer Einrichtungen in den Ruhestand gegangen – den neuen Führungskräften wollen wir nun weiteres Handwerkszeug vermitteln, um ihr jeweiliges Team noch besser zu leiten.

Marion Becker: Wir helfen Menschen, die Hilfe benötigen – das ist der caritative Grundgedanke hinter all unserer Arbeit. Dafür halten wir ein leistungsstarkes Portfolio in Meschede, Bestwig, Eslohe und Schmallenberg vor – von der Versorgung von Menschen mit Behinderung oder Pflegebedarf bis hin zu Betreuung und Beratung von Kindern und Familien.

Wir setzen uns als Vorstand mit aller Kraft dafür ein, dass das so bleibt und überprüfen auch den Bedarf an sozialen Angeboten, um dem Wandel der Gesellschaft Rechnung zu tragen. Dabei spielen nicht nur unsere hauptamtlichen Mitarbeitenden, sondern auch die ehrenamtlichen Mitarbeitenden eine wichtige Rolle: Wir haben den Kontakt zu den Caritas-Konferenzen verstärkt und bieten regelmäßig ein Ehrenamt-Café zum Austausch an. Das kommt gut an.

2.4 crux | Juli 2025



Dominik Hansmeier (39) und Marion Becker (54): der neue Vorstand des Caritasverbandes Meschede. Foto: Caritas

Was sind denn aktuell die größten Herausforderungen? Ist es wie fast überall der Fachkräftemangel?

Dominik Hansmeier: Der demografische Wandel macht leider auch vor uns nicht Halt. Wir wappnen uns, um unsere tollen Mitarbeitenden zu halten und neue Kräfte zu gewinnen. Deshalb haben wir bereits begonnen, uns als Arbeitgeber noch attraktiver aufzustellen – in unserer Führungskultur wird den Mitarbeitenden Wertschätzung entgegengebracht, wir gestalten die Arbeitszeit so individuell wie möglich, damit Familie und Beruf gut vereinbar sind, und bringen die technische Ausstattung auf den neuesten Stand.

Auch die Rahmenbedingungen haben wir optimiert: Wir fördern Fitness, Schwimmen oder Massagen und ermöglichen unseren Mitarbeitenden zusätzliche Gesundheitsangebote wie Wandern, Yoga oder Standup-Paddeling. In diesem Jahr bieten wir eine ganze Themenreihe zum Thema "Mentale Gesundheit" an – vom Zeitmanagement bis hin zu einfachen Entspannungstechniken. Zu unseren Vorteilen gehört auch eine betriebliche Altersvorsorge. Zusätzlich arbeiten wir gemeinsam mit unseren Mitarbeitenden an unserer Identität

als Arbeitgeber, damit man sieht und merkt, dass wir ein authentischer, verlässlicher und moderner Partner im Berufsleben sind.

Marion Becker: Daneben kümmern wir uns auch um immer wichtiger werdende Themen wie Nachhaltigkeit, IT-Sicherheit, Digitalisierung oder auch künstliche Intelligenz. So schön viele technische Fortschritte sind, wir müssen den Einsatz genau festlegen und selbst lernen, damit umzugehen. Zum Beispiel müssen unsere Mitarbeitenden, die unsere Klienten mit Behinderung im Alltag unterstützen, natürlich selbst fit gemacht werden in digitalen Technologien, damit sie ihnen bei all diesen Fragen zur Seite stehen können.

Nutzen Sie aktuell bereits künstliche Intelligenz oder digitale Möglichkeiten im Arbeitsalltag?

Marion Becker: Für unsere Gäste in den Tagespflegen haben wir eine Virtual-Reality-Brille angeschafft – die meisten sind sehr begeistert, einmal einen virtuellen Ausflug in die Unterwasserwelt, in den Dschungel oder wie früher in die Berge zu erleben. Viele interne Prozesse wie Arbeitszeiterfassung oder Urlaubsanträge haben wir bereits digital umgestellt.

Dominik Hansmeier: Die Pflegekräfte in unserem Seniorenzentrum St. Elisabeth arbeiten zum Beispiel mit einer Spracherkennungs-App, um die Dokumentation zu vereinfachen. Nach anfänglicher Skepsis läuft das richtig gut und unsere Mitarbeitenden haben so mehr Zeit für die Bewohner.

Teamwork wird bei Ihnen im Verband, aber auch im Vorstand großgeschrieben. Wie treffen Sie als Duo schwierige Entscheidungen?

Marion Becker: Wir setzen uns zusammen, besprechen Vorteile und Risiken. Und Diplomatie ist natürlich



www.**burmann**-bau.de

**Bauunternehmung Burmann GmbH** Im Schwarzen Bruch 5 · 59872 Meschede Telefon: 0291 1649

von Vorteil. Wir arbeiten jetzt seit 6 Jahren zusammen – Dominik Hansmeier war für den Bereich Personal und Organisation zuständig, ich fürs Rechnungswesen und IT. So hat jeder seinen Blickwinkel, kann sich aber auch gut in den anderen hineinversetzen. In all der Zeit haben wir immer eine Lösung gefunden.

Dominik Hansmeier: Unser großer Vorteil ist, dass wir offen miteinander sprechen. Und wenn wir mal völlig anderer Meinung sind, dann holen wir uns andere Perspektiven ein – jemand aus der Führungsebene, dem Caritasrat oder je nach Thema auch einen externen Berater mit Blick von außen. Denn letztendlich wollen wir nur die beste Entscheidung für den Verband treffen.

### Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Dominik Hansmeier: Wir wollen den Menschen in der Region auch künftig die beste Versorgung bieten – ob bei der Kinderbetreuung oder in der Pflege. Deshalb ist es uns wichtig, trotz der allgemein angespannten wirtschaftlichen Lage in Deutschland sichere Arbeitsplätze zu bieten und gute Rahmenbedingungen zu schaffen.

Marion Becker: Als heimischer Sozialträger wollen wir weiterhin ein wichtiger Teil der Wirtschaft und der Gesellschaft sein und werden uns und unsere Angebote immer weiterentwickeln. Persönlich wünsche ich mir, dass wir noch nachhaltiger arbeiten können – erste Schritte mit einem E-Auto und einigen Team-E-Bikes haben wir bereits gemacht.

Bei Ihnen ist bereits einiges in Bewegung – trotzdem hat die Caritas bei vielen noch ein etwas verstaubtes, konservatives Image. Wie schaffen Sie diesen Übergang?

Dominik Hansmeier: Caritas ist für mich Arbeit mit Sinn – rund 2000 Menschen profitieren jeden Tag vom Einsatz unserer Mitarbeitenden. Hinter dieser Zahl stecken zahlreiche Familien, die entlastet werden bei der Pflege und Betreuung ihrer Lieben oder bei Problemen und Fragen im Alltag. Wir bieten also eine wichtige Stütze in der Gesellschaft, im täglichen Leben. Das wollen wir künftig sichtbarer nach außen tragen. Viele unterschätzen uns auch als Arbeitgeber – mit rund 580 Mitarbeitenden sind wir im Raum Bestwig, Eslohe, Meschede und Schmallenberg stark vertreten. Deshalb nutzen wir aktiv Social-Media-Kanäle, um uns als innovativer Arbeitgeber zu präsentieren.

Marion Becker: All unsere Arbeit baut auf dem Konzept der Nächstenliebe auf. Unsere Motivation ist es, anderen zu helfen – das ist zeitlos, das ist unser Motor und macht uns zu einem großen Team. Genau das dürfen wir auch in schwierigen Zeiten nicht vergessen. Und da sind unsere Mitarbeitenden die besten Botschafter hier bei uns im Sauerland.

Die Fragen stellte Katja Voss.



2.6 crux | Juli 2025



Gedanken zum Übergang von Pater Vincent Grundwald OSB

mbruchszeiten sind Gnadenzeiten" – wer diesen Satz ursprünglich gesagt hat, weiß ich gar nicht genau. Ich verbinde ihn mit meinem Professor für Pastoralpsychologie an der Theologischen Fakultät Paderborn, Pastor Christoph Jacobs, der diesen Satz immer dann gesagt hat, wenn es um die Umbrüche und Veränderungen in der Kirche und den Gemeinden ging.

Der Tag, an dem ich diesen Text schreibe, ist auch ein Tag der Umbrüche und des Übergangs: der Silvestermorgen 2024. Nur noch ein paar Stunden und das alte Jahr ist Geschichte, ein neues Jahr liegt wie eine weiße Leinwand oder ein noch ganz neues und unbeschriebenes Tagebuch vor mir.

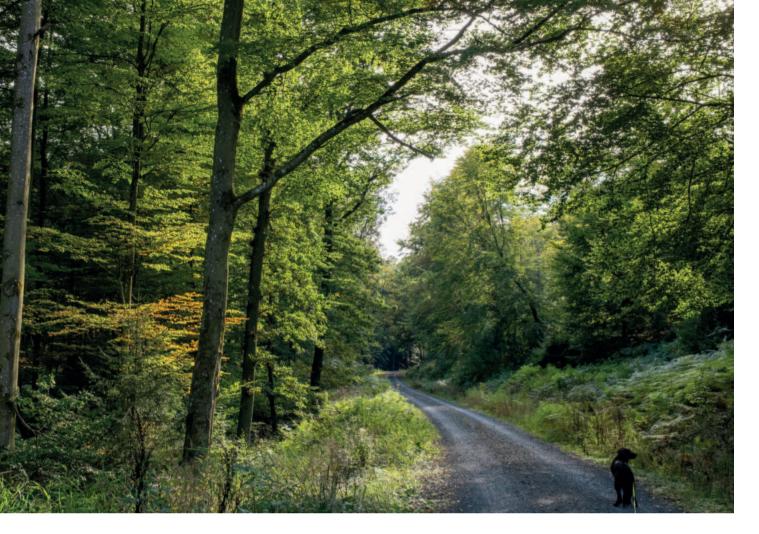
# Die Kunst des Übergangs

Am Jahreswechsel wird die Kunst des Übergangs besonders deutlich: bewusst schauen wir

noch einmal auf das vergangene Jahr zurück. Was habe ich alles erlebt? Was habe ich in diesem Jahr gelernt? Auf was blicke ich dankbar zurück und wo bin ich froh, dass ich etwas abschließen und einen Haken dahinter machen kann?

Ich glaube, dass gerade die ruhigen Tage "zwischen den Jahren" und der Jahreswechsel selbst deutlich machen können, wie ein guter "Übergang" gelingen kann. Bewusst zurückzuschauen, dankbar zu sein für alles Schöne, Kostbare und Gute, dass ich in diesem Jahr erleben durfte, was ich gut gemeistert habe, woran ich gewachsen bin und wovon ich später noch gerne erzählen werde. Erinnerungen, die ich mit anderen teile. An unbeschwerte Stunden, Lachen aus vollem Herzen, gemeinsam durchgestandene Krisen.

Aber da gibt es auch das, was ich gerne hinter mir lassen möchte. Was wohl nicht aus meiner Erinnerung verschwinden wird, weil es dafür zu einschneidend und zu schmerzhaft war. Er-



schütterungen, Enttäuschungen, Zeiten der Unsicherheit und auch Streit. Konflikte, die sich nicht mehr lösen lassen oder Verletzungen, die immer noch weh tun.

Auch dafür gilt: das noch einmal bewusst anzuschauen und zu versuchen, es anzunehmen. Denn auch das gehört zu mir und zu meinem Leben und prägt mich. Aber ich muss mich nicht davon bestimmen lassen. Ich darf, wo es möglich ist, auch ein Kapitel meines "Lebenstagebuchs" abschließen und ein neues beginnen.

# Kirche im stetigen Wandel

Die Umbrüche in unserer Kirche erlebe ich fast als einen "Normalzustand" – denn ich kenne die katholische Kirche eigentlich gar nicht anders als im Wandel und im Übergang. Sowohl als Theologiestudent als auch, seit ich als Mönch in der Abtei Königsmünster lebe, bin ich immer wieder mit Veränderungen konfrontiert.

Über manche bin ich froh, weil sie aus meiner Sicht überfällig waren. Zum Beispiel darüber, dass wir viel offener und unbefangener über die Rolle der Frauen in der Kirche diskutieren können und dass die Frage nach den Zugangsbedingungen für das Weiheamt in dem Sinne überhaupt erst einmal eine diskutierbare Frage geworden ist.

Andere Veränderungen fallen mir nicht leicht und tun mir weh: etwa der gesellschaftliche Vertrauensverlust gegenüber der Kirche und dass so viele Menschen aus der Kirche austreten. Nicht dass ich nicht auch vieles verstehen könnte, wenn ich mir ihre Geschichte anhöre. Aber es wäre ja schlimm, wenn mich das nicht traurig machen würde.

Ich bin aber auch sehr dankbar und immer wieder aufs Neue berührt, wenn ich als Seelsorger die kleinen und großen "Übergänge" im Leben von Menschen miterleben und mitbegleiten darf. Ein kleines Kind zu taufen empfinde ich immer als großes Geschenk.

# Übergänge im Seelsorgealltag

Das Geheimnis des Übergangs und der "Wandlung" wird für mich in der Feier der Eucharistie in einer Tiefe erfahrbar, die ich mit Worten kaum beschreiben kann. Das gebrochene Brot in den Händen halten zu dürfen, in dem sich Jesus Christus ganz schenkt und hingibt, ist das große Geheimnis des "Pas-cha", des "Übergangs".

Als Beichtvater in der Werler Wallfahrtsbasilika darf ich den Menschen die Zusage Gottes selbst sagen: das Wort der Vergebung, das einen neuen Anfang schafft. Und am deutlichsten wird mir das "Pas-cha-Geheimnis" unseres Lebens bei der Feier der Beerdigung eines Menschen. Wir legen den Leib in die Erde wie ein Samenkorn und vertrauen darauf, dass der

Lebenssamen eines Menschen aufblüht und wächst in Gottes Ewigkeit.

Dieses Ritual verdeutlicht den größten Übergang unseres Lebens, wir "segnen das Zeitliche" – es wird noch einmal auf das Leben des oder der Verstorbenen zurückgeschaut und im Licht der Zusage Gottes ist es "gesegnet", "gutgeheißen". Und dann kommt das "Ewige", das für uns zeitliche Menschen immer ein Geheimnis bleiben wird

### Ein Lebensmotto für herausfordernde Zeiten

Umbrüche - kleine und größere ob in meinem persönlichen Leben, in der Kirche oder im Leben meiner Mitmenschen, sie prägen mein Leben als Mönch und als Seelsorger. Und deshalb bin ich froh für die Haltung und die Glaubensüberzeugung, die mir seit meiner Zeit im Priesterseminar wichtig geworden ist: "Umbruchszeiten sind Gnadenzeiten".



P. Vincent Grunwald OSB, geboren 1989, seit 2015 Mönch in der Abtei Königsmünster, Mitarbeit im Gastbereich der Abtei, Seelsorger im Team der Marienwallfahrt Werl Foto: Andreas Weller

# EINER VON UNS

Ich bin Jonas Busch, 32 Jahre alt. Ich komme aus Olsberg, bin verheiratet und habe drei Kinder. Ich arbeite als kaufmännischer Leiter bei der Abtei Königsmüns-

Ich bin zuständig für die Verwaltung der Abtei. Das umfasst alles vom Jahresabschluss über Personalangelegenheiten und Versicherungen bis zum Controlling für die Betriebe der Abtei.

Ich mag meine Arbeit, weil sie herausfordernd und abwechslungsreich ist. Kein Tag ist wie der andere!

Ich habe mich für einen kirchlichen Arbeitgeber entschieden, weil ich einen tieferen Sinn in



meiner Arbeit finde. Ich arbeite für eine gemeinnützige Institution, die viel Gutes leistet, und nicht für den Porsche des Chefs.



Praxis für Ergotherapeut:in Ergotherapie (w/m/d) gesucht – mit Herz, Verstand und Teamgeist

Du liebst deinen Beruf – aber nicht das Hamsterrad? Dann komm zu uns: In unserer Praxis für Ergotherapie erwartet dich ein familiäres Team, das zusammenhält, Tariflohn zahlt und dich fördert.

Was wir bieten: Bezahlung nach Caritas-Tarif (inkl. Sonderzahlungen), betriebliche Altersvorsorge, Fort- und Weiterbildungen nach Wunsch, Fester Arbeitsplatz mit sicherer **Perspektive**, Echte **Teamatmosphäre** – kein Konkurrenzdenken, kein Ellenbogen

Was du mitbringen solltest: Eine abgeschlossene Ausbildung als Ergotherapeut:in, Freude an der Arbeit mit Menschen, Berufserfahrung ist willkommen, aber kein Muss

Ob Teilzeit oder Vollzeit - wir finden das passende Modell. Starte jetzt bei uns – und arbeite, wie es dir guttut. Bewirb dich direkt per Mail oder ruf uns einfach an:

sr.gabriela@smmp.de | 02932 360 51

# KATHOLISCHE KIRCHE IN MESCHEDE UND BESTWIG

### Pastoralverbund Meschede-Bestwig

Stiftsplatz 6 · 59872 Meschede Telefon 0291 9022880

www.katholische-kirche-meschede-bestwig.de

Der Pastorale Raum Meschede Bestwig ist ein Zusammenschluss der 17 Kirchengemeinden in Andreasberg, Berge, Bestwig, Calle, Eversberg, Freienohl, Grevenstein, Heringhausen, Meschede, Nuttlar, Ostwig, Ramsbeck, Remblinghausen, Velmede, Wehrstapel-Heinrichsthal und Wennemen. In diesem Sozialraum leben aktuell knapp 22.000 Katholikinnen und Katholiken. Kirchen, Kapellen, Pfarrheime, vor allem aber (ehrenamtlich) Engagierte in Gruppen, Verbänden, Gremien und Projekten stehen für das kirchliche Leben.

### Klinikum Hochsauerland: St.-Walburga-Krankenhaus Meschede

Schederweg 12 · 59870 Meschede Telefon 0291 202-0 www.klinikum-hochsauerland.de



### Benediktinerabtei Königsmünster Mesched

Klosterberg 11 59872 Meschede Telefon 0291 2995-0 www.koenigsmuenster.de

Die Abtei Königsmünster gehört zur Kongregation der Missionsbenediktiner von Sankt Ottilien. Heute gehören zur Abtei circa 45 Mönche. Zu allen Gottesdiensten sind Sie herzlich eingeladen. Was in den unterschiedlichen Betrieben produziert wird, kann in der Abteigaststätte im Abteiforum probiert und im Abteiladen erworben werden. Ebenfalls zum Kloster gehören das Gymnasium der Benediktiner und zwei Gästehäuser, die OASE und das Haus der Stille.

www.koenigsmuenster.de www.abteiwaren.de

# Kolping-Bildungszentrum Südwestfalen GmbH Berufsförderungszentrum Meschede

Steinstraße 28 · 59872 Meschede Telefon 0291 202576-0 Bildung mit Wert. www.kolping-suedwestfalen.de

Die Kolping Bildungszentren Südwestfalen GmbH bieten Bildungs-, Qualifizierungs- und Integrationsangebote für verschiedene Altersgruppen.
Standorte sind u.a. in Arnsberg, Meschede, Olsberg, Schmallenberg.

### St.-Walburga-Realschule Meschede

An Klocken Kapelle 18 59872 Meschede Telefon 0291 952984-0 www.walburga-realschule.de



# Bildungsakademie für Therapieberufe

Zum Schulzentrum 59909 Bestwig, Telefon 02904 808-451

www.bildungsakademie-bestwig.de Ausbildung in Ergotherapie und Physiotherapie



### **Berufskolleg Bergkloster Bestwig**

Bergkloster 1 · 59909 Bestwig
Telefon 02904 808-174
bkbb.smmp.de

30 crux | Juli 2025

BILDUNGSAKADEMIE FÜR THERAPIEBERUFE BESTWIG

### WIR-KITAs gem. GmbH

Stiftsplatz 13 · 59872 Meschede Telefon 0291 9916-0 https://wirkitas.nrw

Die WIR-KITAs sind der Verbund für die zehn katholischen Kitas im Pastoralen Raum Meschede-Bestwig und Teil des Netzwerks von 180 Kitas im Herzen des Erzbistums Paderborn.

Caritasverband Meschede e.V.

Steinstraße 13 59872 Meschede Telefon 0291 9021-0



Unser Caritasverband macht sich stark für Menschen in besonderen Lebenssituationen.

Wir helfen Menschen da, wo sie Hilfe brauchen und danach fragen.

Sie finden unsere Hilfen in Bestwig, Eslohe, Meschede und Schmallenberg.

Bergkloster Bestwig Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel

Bergkloster 1 · 59909 Bestwig Telefon 02904 808-0 www.smmp.de



# Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Hochsauerland e. V.

Breloh 5 · 59759 Arnsberg Telefon 02932 8949600 Steinstraße 12 · 59872 Meschede Telefon 0291 99740. www.skf-hochsauerland.de



# CRUX IM NETZ Lesen, klicken, Meinung sagen!

Alle Artikel und mehr finden Sie jetzt auch online: www.crux-magazin.de

Geben Sie uns mit nur einem Klick Feedback zu Ihren Lieblingsthemen und helfen Sie uns, Ihre Interessen besser zu treffen. Ihre Meinung zählt!

# **Impressum**

Crux – Katholisches Leben in Meschede und Bestwig Ausgabe 27: Juli 2025

Herausgeber: Pastoralverbund Meschede-Bestwig, Benediktinerabtei Königsmünster, Bergkloster Bestwig, Berufskolleg Bergkloster Bestwig, Bildungsakademie für Therapieberufe, St. Walburga-Krankenhaus Meschede, St.-Walburga-Realschule Meschede, Wir-Kitas gem. GmbH, Kolping Bildungszentrum Südwestfalen GmbH, Caritasverband Meschede e. V., Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Hochsauerland e. V. V.i.S.d.P.: Pfarrer Michael Schmitt

Leiter des pastoralen Raumes Meschede-Bestwig Am Stiftsplatz, 59872 Meschede, Telefon 0291 90 22 88, pfarramt@katholische-kirche-meschede-bestwig.de **Redaktion + Realisation:** Andreas Beer (redaktion@smmp.de)

Titelfoto: Markus Rickert

**Designkonzept:** Mues+Schrewe GmbH Werbeagentur **Anzeigen + Druck:** Bonifatius GmbH, Paderborn

www.bonifatius.de

Anzeigen: Astrid Rohde, Telefon 05251 153 222

Auflage: 23.000 Exemplare

Crux wird unterstützt durch das Programm "Förderung innovativer Projekte im Erzbistum Paderborn" und es wird

produziert in Kooperation mit dem Bonifatiusverlag und der Kirchenzeitung DER DOM, Paderborn.





Lassen Sie sich von unserem Magazin überraschen!

Einfach für einen Monat kostenfreie Probeexemplare (print & digital) bestellen.

Die Belieferung endet

danach automatisch.

**NEUGIERIG?** 



www.derdom.de vertrieb@derdom.de Tel. 0 52 51 / 153-2 02 oder einfach scannen